

## Schlangenadler *Circaetus gallicus* (J. F. Gmelin, 1788)

### • Ausnahmeerscheinung

- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 0
- Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands (2012): 1
- Anhang I EU-VSchRL

Der Schlangenadler besiedelt als Brutvogel große Teile Süd- und Osteuropas, Nordafrika sowie Gebiete von der Türkei und dem Nahen Osten über den Iran und Indien bis in die nördliche Mongolei. In Europa dehnt sich das Brutgebiet nach Norden bis Mittelfrankreich, Norditalien, Ungarn und die Slowakei, in Osteuropa sogar bis Belarus und in das Baltikum aus (IVANOWSKY et al. in HAGEMEIJER & BLAIR 1997). Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts verschwand die Art als Brutvogel aus Mitteleuropa, im 20. Jahrhundert gab es im mittel- und ostdeutschen Raum nur noch einen Brutversuch (1969 in Brandenburg, BAUER et al. 2005). Seit der Jahrtausendwende nehmen die Beobachtungszahlen in Deutschland wieder deutlich zu, sodass die Art im Jahr 2015 von der Deutschen Avifaunistischen Kommission aus der Meldeliste gestrichen wurde.

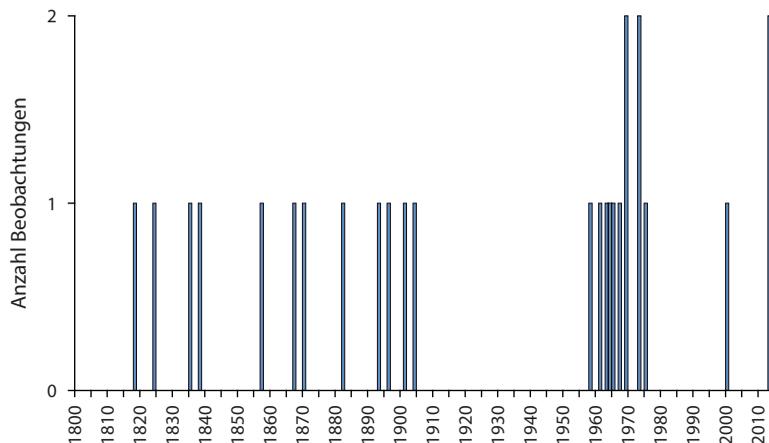
In Sachsen-Anhalt scheint die Art schon im 19. Jahrhundert eine große Seltenheit gewesen zu sein und anders als im benachbarten Niedersachsen nicht (mehr) gebrütet zu haben (in der Lüneburger Heide bis etwa 1860, RINGLEBEN & ZANG in ZANG et al. 1989). So kann J. F. NAUMANN (1850) nur davon berichten, dass in den letzten drei Jahrzehnten vier oder fünf Individuen in Anhalt erbeutet worden seien, während sein Vater die Art nie zu Gesicht bekommen habe. Die ersten dokumentierten Nachweise stammen vom „Winter“ 1818/19 bei Wittenberg (PIECHOCKI 1979) sowie vom 08.04.1824 (HILDEBRANDT 1927). Bis zum Jahr 2014 glückten knapp 30 Nachweise im Land, die sich zeitlich näher einordnen lassen. In den meisten Jahrzehnten seit 1800 gab es zumindest ein bis zwei Beobachtungen der Art. Auffallend ist zum einen das Fehlen über zwei längere Zeiträume zwischen 1904 und 1958 (abgesehen von einem nicht näher datierbaren Nachweis aus der Zeit um 1920, KÖNIGSTEDT & NICOLAI 1972) sowie 1975 und 2000, zum anderen die starke Häufung der Nachweise in den 1960er Jahren, in denen allein sieben gelangen. In den Nachbarländern zeigen sich nur teilweise vergleichbare Muster. So gab es in Brandenburg ebenfalls einen deutlichen Höhepunkt der Beobachtungen in den 1960er Jahren,



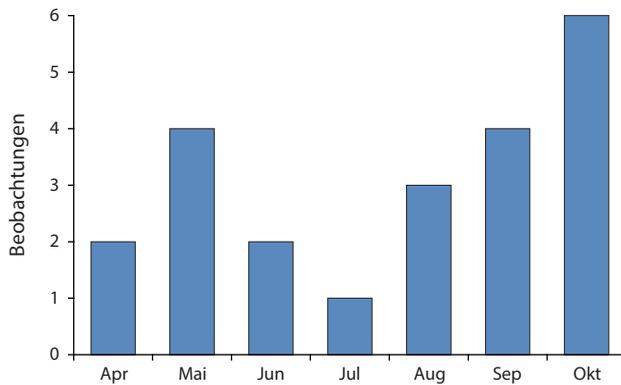
Schlangenadler im 2. Kalenderjahr bei Kühren/ABI, 18.08.2013. Foto: U. Patzak.

im Anschluss aber auch jeweils mehrere Nachweise in den folgenden Jahrzehnten (NOAH in ABBO 2001). In Niedersachsen hingegen heben sich die 1960er Jahre kaum heraus. Dort gab es dann aber ab 1976 eine Lücke bei den Nachweisen, wie sie auch in Sachsen-Anhalt zu beobachten ist (RINGLEBEN & ZANG in ZANG et al. 1989).

Innerhalb Sachsen-Anhalts sind die Nachweise ungleich verteilt. Einen deutlichen Schwerpunkt bildet der Raum um Köthen, Dessau-Roßlau und Halle. Eine Linie vom Großen Bruch über Oschersleben, Schönebeck und Zerbst wurde überhaupt nur dreimal überschritten, bei Nachweisen in Glindenberg/BK, Magdeburg und dem Bürger Holz/JL (BORCHERT 1927, KÖNIGSTEDT & NICOLAI 1972). Das vollständige Fehlen in den großen Heide-



Auftreten des Schlangenadlers in Sachsen-Anhalt im Zeitraum seit 1800 (n = 27 Beob., die beiden in der Literatur nur mit der Angabe 1818/19 bzw. 1958/59 überlieferten Nachweise wurden den Jahren 1818 bzw. 1958 zugewiesen).



Phänologie des Auftretens des Schlangenadlers in Sachsen-Anhalt nach Monaten (n = 22 Beob.).

gebieten des Nordens wie auch der lediglich einmalige Nachweis in den klimatisch begünstigten Bereichen des Burgenlandkreises und des Landkreises Mansfeld-Südharz (bei Wippra/MSH, OTTO 1901) können angesichts der Lebensraumansprüche der Art nur überraschen und mögen mit einer geringeren Beobachterdichte in früheren Zeiten zusammenhängen.

Die meisten Beobachtungen betreffen die Zugzeiten der Art, die im Frühjahr auf die Monate April und Mai, im Herbst auf den Zeitraum von August bis Oktober fallen. Der zeitlich früheste Nachweis im Jahr gelang am 08.04.1824 (HILDEBRANDT 1927), der zweite Nachweis im April betrifft den 23.04.1967 (HAENSEL & KÖNIG 1978). Die letzten Beobachtungen im Herbst stam-

men vom 20.10.1963 (ROCHLITZER in ROCHLITZER 1993) und 24.10.1901 (SCHLÜTER 1902).

Die insoweit auswertbaren 31 Nachweise betrafen 28 Einzelvögel, dreimal wurden 2 Individuen beobachtet. Bei den zehn erbeuteten Individuen ließ sich das Geschlecht sicher bestimmen, es handelte sich um 6 ♂ und 4 ♀.

Seit 1990 hat es vier dokumentierte Nachweise gegeben:

1. 09.05.2000 1 Ind. Söllichau/WB (J. Noack in DSK 2006).
2. 21.07.2013 1 Ind. Thale/HZ (M. Kluschke in DAK 2014).
3. 18. bis 31.08.2013 1 Ind. im 2. Kalenderjahr revierhaltend zwischen Kühren und Aken/ABI (U. Patzak u. a. in DAK 2014, PATZAK & WEIHE 2014).
4. 09. und 15.06.2014 1 Ind. Dübener Heide/WB (P. Tischler in DAK 2015).

*Nicht an die zuständige Kommission gemeldet wurden zwei Beobachtungen vom 02.08.1996 bei Vockerode/WB und 19.09.1999 an der Alten Elbe Klieken/WB (JURGEIT in SCHWARZE & KOLBE 2006).*

Das im August 2013 bei Aken beobachtete Individuum nutzte Flächen, die im Juni bei einem Hochwasser überschwemmt worden waren. Sein etwa 350 ha großes Streifgebiet grenzte an die Waldbestände des Steckby-Lödderitzer Forstes und enthielt landwirtschaftliche Nutzflächen mit hochwasserbedingt ausgedehnten Fehlstellen (PATZAK & WEIHE 2014).

Dirk Tolkmitt  
[02/2022]